

Zitierhinweis

Wettig, Gerhard: review of: Beata Halicka, Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945–1948, Paderborn : Ferdinand Schöningh, 2016, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 66 (2018), 4, p. 728-730,  
<https://www.recensio.net/r/a4849854108a4c239dfc240a7a8e2985>

First published: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 66 (2018), 4

**Jahrbücher für  
Geschichte  
Osteuropas**



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

verbreiteten Bild der Juden als bloße Objekte des Vernichtungshandelns der Deutschen (und ihrer Verbündeten) etwas entgegensetzen, ein noch größerer Anteil jüdischer Quellen zum Abdruck gebracht werden sollen. Insbesondere das religiöse Leben unter deutscher Besatzung kommt nicht angemessen zur Geltung.

Darüber hinaus fehlen bildliche Quellen komplett oder zumindest beinahe, denn VEJ 7, Nr. 255 enthält die Zeichnung Elye Gerbers aus seinem Tagebucheintrag vom 27. September 1942. Dass keine Fotos berücksichtigt wurden, mag man bedauern, ist aber nachvollziehbar. Warum keine Propagandaplakate oder andere Bild-Text-Quellen herangezogen wurden, bleibt hingegen unklar, denn wir wissen, dass an verschiedensten Orten im besetzten Europa solche Plakate, aber auch antisemitische Ausstellungen gezeigt wurden, um die Bevölkerung gegen Juden aufzuhetzen. Auch wäre es gut gewesen, wenn etwa die dem Zeitungsartikel aus dem „Aftonbladet“ (VEJ 7, Nr. 183) zugeordneten Fotos mit abgedruckt worden wären. Es ist sehr schade, dass die Herausgeber der Reihe keinen moderneren Quellenbegriff gewählt haben, denn dann hätte der wichtige Bereich der Bild-Text-Quellen einbezogen werden können. Diese Kritik trifft jedoch nicht die Bearbeiter Bert Hoppe und Hildrun Glass. Sie haben eine – trotz der angeführten Kritik – sehr verdienstvolle Arbeit geleistet. Mit den beiden Bänden zur besetzten Sowjetunion stehen deutschsprachigen Lesern erstmals leicht zugänglich zahlreiche wichtige Quellen zur Judenverfolgung zur Verfügung.

JENS HOPPE

Frankfurt/Main

JGO 66, 2018/4, 728–730

Beata Halicka

**Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945–1948**

2., durchgesehene Aufl. Paderborn [u. a.]: Schöningh, 2016. 393 S., 15 Abb., 5 Kte.

ISBN: 978-3-506-78653-1.

Die Gebiete östlich der Oder und Lausitzer Neiße, die 1945 auf Geheiß Stalins von Deutschland abgetrennt wurden und unter „Aussiedlung“ ihrer deutschen Bevölkerung künftig zu Polen gehören sollten (was die Amerikaner und Briten auf der Potsdamer Konferenz als vollendete Tatsache hinzunehmen und mit dem formalen Vorbehalt einer lediglich verwaltungsmäßigen Übergabe zu versehen sich veranlasst sahen), galten der polnischen Öffentlichkeit seinerzeit als Wilder Westen, weil dort weithin Anarchie, Gewalt und das Recht des Stärkeren herrschten. Dem lag nicht nur zugrunde, dass sich die polnischen Staatsorgane erst rudimentär in den neuen Territorien etabliert hatten und dass außer den offiziell vorgesehenen Neusiedlern aus dem Landesinnern und dem von der UdSSR annektierten Osten zunächst nicht zuletzt auch Elemente hereinströmten, die – so wie zuvor schon in großem Umfang Soldaten der Roten Armee – eine plündernde, raubende, brandschatzende und sinnlos zerstörende Tätigkeit entfalteten. Dazu kam das weiterhin im Lande stationierte sowjetische Militär, das in den bis dahin deutschen Gebieten faktisch als Besatzungsmacht

herrschte. Die von Warschau eingesetzten Amtsträger unterstanden ihm faktisch, die vorhandenen Ressourcen – Getreide, Vieh, Geräte, Land- und Industriemaschinen sowie Mobiliar – wurden nach Belieben selbst verwendet oder in die UdSSR abtransportiert (was Notlagen auch bei den zuwandernden Polen schuf), auch richteten sich Übergriffe zuweilen selbst gegen Polen. Die beiderseitigen Beziehungen waren, obwohl man offiziell verbündet war, meist wenig freundlich und nahmen gelegentlich direkt feindseligen Charakter an. Die manchenorts noch in sehr großer Zahl oder gar fast ausschließlich lebenden Deutschen sahen sich weithin dem in den vorangegangenen Jahren der NS-Verbrechen aufgestauten Hass der Sieger ausgesetzt und bemühten sich in aller Regel, ihr Los durch maximale Anpassung und Unterwürfigkeit erträglich zu gestalten. Soweit und solange ihre Arbeitskraft benötigt wurde, etwa in der Landwirtschaft und im Bergbau, konnten sie zumeist mit harter Anstrengung ihr Leben einigermaßen fristen. Von den 1946 anlaufenden Ausweisungsaktionen wurden diese Personen zunächst ausgenommen. Das Nebeneinander von sowjetischen Kommandanturen und polnischen Behörden, deren wechselseitiges Verhältnis meist schlecht war, verschaffte den Deutschen manchmal die Möglichkeit, bei der sowjetischen Seite Schutz zu suchen und zu finden. Daneben gab es aber auch Beispiele korrekter, in seltenen Fällen sogar freundlicher polnisch-deutscher Koexistenz. Insgesamt zeichnet die polnische Kulturwissenschaftlerin Beata Halicka ein sehr vielfältiges, differenziertes Bild der Nachkriegsjahre im „Oderraum“ (Hinterpommern mit Stettin, Ostbrandenburg und Niederschlesien). Dieses entspricht, abgesehen von der breiteren Themenstellung, namentlich dem Blick auf die gesellschaftlichen Prozesse des Sich-Einrichtens in der neuen Umgebung, ungefähr der Darstellung, die eine deutsche Historikerin von der Lage in Hinterpommern gibt (Katharina Matro: *No Man's Land. The Soviet Occupation of Junker Estates in Poland's New Territories, 1945–1948*, in: *Bulletin of the German Historical Institute Washington DC*, Spring 2017, S. 43–67).

Die mehrere Jahre anhaltende Schwäche der Staatsmacht und das damit verbundene Chaos und Elend schufen zugleich einen relativen politischen Freiraum, in dem das sich etablierende kommunistische Regime zunächst nur geringen Einfluss geltend machen konnte, denn dort war man zunächst auf jeden Patrioten angewiesen. Katholische Priester wurden zu Zentren sich bildender polnischer Gemeinden, früher mit der KP-feindlichen *Armia Krajowa* verbundene Aktivisten übernahmen vielfach Bürgermeister- und Verwaltungsaufgaben, beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau waren alle willkommen, die etwas beitragen konnten. Das änderte sich Ende der vierziger Jahre: Die inzwischen in Zentralpolen voll durchgesetzte und radikal verschärfte Parteiherrschaft griff nun auch auf die neuen Westgebiete über. Die administrativen Organe wurden gesäubert, die Kirche kam zunehmend unter Druck, den vorher im Zeichen einer Bodenreform entstandenen kleinbäuerlichen Betrieben wurde gegen erbitterten Widerstand die Kollektivierung aufgezwungen, Bergbau und Industrieproduktion kamen in staatliche Hand. Die mit jahrelangen privaten Mühen erreichte ausreichende Versorgung brach zusammen, weil die nunmehr von der Partei geplante und implementierte Ökonomie nicht funktionierte. Mangel und Hunger waren die Folge.

Außer einleitenden Ausführungen über Forschungsstand, Begriffe, Quellen und Methoden sowie einem umfassenden Quellen- und Literaturverzeichnis am Schluss enthält das Buch eine genaue Darstellung der Vorgänge, wie „Polens Wilder Westen“ durch die Zerstörungen des Krieges und folgende Orgien der Vernichtung und Ausbeutung entstand. Es analysiert, welche Rolle dabei die Rote Armee und raubend umherziehende Polen spielten, welche die Lebensgrundlagen nicht nur der verbliebenen Deutschen, sondern auch ihrer Landsleute bedrohten, und welche Neuan-

siedler kamen, die sich eine bessere Existenz erhofften, selbst aus ihrer Heimat im Osten vertrieben worden waren oder aus patriotischer Gesinnung den Aufbau des Landes vorantreiben wollten. Die Prozesse der „Aneignung des Raumes“ und der Bildung einer „neuen Gesellschaft“ aus Bürgern sehr verschiedener Herkunft, Traditionen und Kulturen werden breit erörtert. Die wichtigsten Gruppen waren Posener, Zentralpolen, Vertriebene aus den sowjetisch annektierten Gebieten, „Autochthone“ (Einheimische mit nicht-deutschen Wurzeln), polnische Repatrianten aus vielen Ländern, ehemalige Zwangsarbeiter und Reste der deutschen Bevölkerung. Anders als im Staat der Vorkriegszeit war kein Erhalt der Vielfalt mehr möglich; alle wurden dem Zwang zur Schaffung nationaler Homogenität unterworfen.

Insgesamt handelt es sich um eine ausgewogene wissenschaftliche Untersuchung. Unterbelichtet bleiben dabei wichtige Entscheidungen Moskaus. Es wird etwa kurz darauf hingewiesen, dass die sich in Grausamkeiten entladende Wut der Rotarmisten gegenüber der deutschen Bevölkerung in der letzten Kriegsphase nachließ. Der Grund dafür war, dass, nachdem bis dahin die sowjetische Propaganda und militärische Tagesbefehle zur Rache für die Gräueltaten des Feindes in der UdSSR aufgefördert hatten, nunmehr von Stalin Mäßigung befohlen worden war, weil ihn Berichte erreicht hatten, denen zufolge die deutschen Truppen sich durch das bisherige Vorgehen der Rotarmisten zu äußerstem Widerstand veranlasst sahen, was den Vorstoß nach Berlin erschwerte und verzögerte. Die Autorin erwähnt auch, dass die Gebiete zwischen der Glatzer und der Lausitzer Neiße Polen erst am 10. Juni 1945 – also im Unterschied zu den anderen Territorien erst einige Zeit nach dem Kriegsende – zugewiesen wurden und die Verwaltung Stettins zuerst in deutscher Hand blieb. Dem liegt zugrunde, dass Stalin tatsächlich zunächst die polnische Westgrenze weiter östlich ziehen wollte, wie ein Dokument belegt, demzufolge Initiativgruppen der KPD nicht nur nach Berlin, Dresden und Mecklenburg geschickt werden sollten (wie dies dann auch der Fall war), sondern ebenso nach Stettin und Breslau.

GERHARD WETTIG

Kommen

*Außerdem wurden in recensio.net Besprechungen in rein elektronischer Form als jgo.ereviews 2018, 2 zu folgenden Büchern veröffentlicht:*

Andrej N. Artizov: Sovetskij sojuz i pol'skoe voenno-političeskoe podpol'e. April' 1943 g. – dekabr' 1945 g. (HIROAKI KUROMIYA)

Joachim Bahlke: Erinnerungskonkurrenz. Geschichtsschreibung in den böhmischen Ländern vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. (MANFRED ALEXANDER)

Sander Brouwer: Contested Interpretations of the Past in Polish, Russian, and Ukrainian Film. Screen as Battlefield. (CHRISTIAN NOACK)

Tim Buchen, Frank Grelka: Akteure der Neuordnung. Ostmitteleuropa und das Erbe der Imperien, 1917–1924 – W poszukiwaniu nowego ładu. Europa Środkowo-Wschodnia wobec upadku imperiów, 1917–1924. (CHRISTOPHER GILLEY)

Magdalena Bushart, Agnieszka Gasiór, Alena Janatková: Kunstgeschichte in den besetzten Gebieten 1939–1945. (EKATERINA LJUBOMIROVA)